



checken. Auch wenn nur wenig Know-how bzw. Fachwissen vorhanden ist, demonstrieren sie über diese Schiene Gruppenkompetenz und Stärke. Welche Resonanz man in der Gruppe erzielt, ist zunächst wichtiger als der tatsächliche Inhalt des Gesagten. Wer führt das Wort, wem wird zugehört – Hierarchiestufen werden abgesteckt. Jeder weiß, wo er steht und woran er ist.

Frauen wollen erstmal gleich sein

Frauen empfinden dieses Verhalten häufig als abgrenzend und interpretieren das Ritual als „Angeberei“. Sie fühlen sich erst dann wohl, wenn zunächst auf der persönlichen Ebene ein Kontakt entstanden ist. Sie fachsimplen daher nicht als erstes, wenn sie aufeinander zugehen, sondern tauschen eher emotionale, persönliche Botschaften aus. Jedes der Rituale ist in sich schlüssig und fördert die gegenseitige Bestätigung des eigenen Systems. Männer neigen dazu, Gesprächsrituale in Form von Konkurrenz aufzubauen, sie gehen in die Offensive, fordern sich gegenseitig heraus, im Sinne von „Du hast ja doch keine Ahnung ... oder etwa doch?“ Auch Scherze gehen häufig in diese Richtung, sie gehören zu den typischen Verhaltensmustern. Das Austesten der Grenzen des anderen, Hänseleien und spielerische Herabsetzungen gehören wie selbstverständlich dazu. Dies ist unter anderem der Grund, weshalb Männer sich in Meetings heftig streiten können und an-

schließend ein Bier miteinander trinken, als wäre nichts gewesen. Männer achten darauf, in der Interaktion nicht in eine untergeordnete Rolle zu geraten. Sie pochen deshalb gern auf Position, Titel und Machtsymbole wie die Größe des Autos; für sie sind das wichtige Erkennungsmerkmale. Frauen dagegen neigen zu Gesprächsritualen, die den Anschein von Gleichheit erwecken. Wenn eine Frau etwas sagt, überprüft sie für sich die Auswirkung des Gesagten auf ihr Gegenüber und geht darauf ein – sie bemüht sich, Harmonie herzustellen. Die eigene Autorität und Macht wird dabei gern heruntergespielt. Das Ziel weiblicher Kommunikation ist es zunächst, sympathisch und freundlich „rüberzukommen“, keinesfalls als „Angeberin“ oder gar bedrohlich. Männer können mit dieser Bescheidenheit in aller Regel nicht viel anfangen und legen sie eher als Schwäche aus.

Gehen Sie auf die Rituale ein

Wer im Arbeitsalltag wachsam ist und solche geschlechtsspezifischen Rituale wahrnimmt, kann sie durchaus für sich nutzen. Frauen brauchen sich über Männer nicht länger ärgern, sondern wissen dann einfach: Diese Art und Weise der Kontaktaufnahme ist gemeinschaftliches Ritual und dient dem gegenseitigen Prüfen und Einordnen. Je nachdem, was Sie selbst erreichen wollen, können Sie sich entspannt zurücklehnen und das „Spiel“ interessiert beobachten – oder aber Sie mischen einfach mit, auf Ihre ganz persönliche Art, und po-



sitionieren sich so gewinnbringend im Männer-Team. Wenn Sie selbst sich häufig als zu bescheiden oder zurückhaltend erleben, können Sie das Schritt für Schritt ändern. Wenn Sie bemerken, dass Ihr Gegenüber Sie offenbar falsch einschätzt – nämlich unterschätzt, weil Sie Ihr eigenes Profil herunterspielen –, dann treten Sie aus dem Schatten heraus und machen deutlicher, was Sie können und darstellen. Das geht auch ohne großes Imponiergehabe und vermeintliches Expertentum – getreu dem Motto der amerikanischen Top-Managerin und Buchautorin Gail Evans „Spiele wie ein Mann – siege wie eine Frau!“ ■

- ▶ Martina Aron-Weidlich, Ursula Eberle, Weidlich Unternehmensberatung für Training & Coaching, Offenbach



Geschenke zum Wohlfühlen

wellnesspraesente.de
MEN & WOMEN

Fröhlich GmbH • Eichenhofer Weg 5 • D-45549 Sprockhövel • Tel: +49 (0) 23 39/12 69-0 • Fax: +49 (0) 23 39/12 69-29

mail@wellnesspraesente.de • www.wellnesspraesente.de